

Die Kadenschmiede öffnet sich

Das Europa-Kolleg in Brügge hat als Ausbildungsstätte für EU-Beamte hohes Ansehen erlangt. Mittlerweile hat auch die Wirtschaft die Qualität der Absolventen für sich entdeckt.

Von Thomas Veser

Mobilität ist für die Jurastudentin Yvonne Lenoir inzwischen kein Fremdwort mehr. Um ihren Schwerpunkt „Europäisches Recht“ zu vertiefen, hatte die 24-jährige Zürcherin zunächst einen Studienaufenthalt in Großbritannien eingelegt. Dann bemühte sie sich erfolgreich um eine Stelle als Praktikantin in einer New Yorker Rechtsanwaltskanzlei. Und ausgerechnet dort erreichte sie die Nachricht, daß auch das renommierte Europa-Kolleg im belgischen Brügge an ihrer Bewerbung Gefallen gefunden hatte. Im Gegensatz zu den anderen Kandidaten, die zum Vorstellungsgespräch

persönlich nach Westflandern reisen mußten, mußte die Schweizerin ihren transatlantischen Aufenthalt jedoch nicht unterbrechen. Sie durfte sich den Fragen des Auswahlkomiteés über eine telefonische Konferenzschaltung stellen. Damit aber auch genug der Privilegien: Die ausgeklügelte Interviewtechnik habe auch ihr das Äußerste abgefordert, erinnert sich Yvonne Lenoir. So wechselten fortwährend überaus präzise mit eher ungenau gestellten Fragen ab. Außerdem habe sie ständig vom Französischen ins Englische springen müssen. Ein schwer durchschaubares Rollenspiel also, das Sinn machte. Testen wollte die Jury des Europa-Kollegs so die Flexibilität und Schlagfertigkeit der Bewerber.

Doch Yvonne Lenoir hatte Glück: Die Zürcherin entsprach allen gestrengen Kriterien und gehörte im vergangenen Herbst zu den 270 Auserwählten, die in der mittelalterlichen Tuchhalle von Brügge an der Eröffnungszereimonie zum Auftakt des akademischen Jahres teilnahmen. Seit Gründung des Kollegs im Jahre 1949 haben nun schon rund 5000 fortgeschrittene Studierende der Fachrichtungen Jura, Wirtschaftswissenschaften und Politologie einen neunmonatigen Vertiefungskurs auf dem weiten Gebiet Europa, seiner Kultur und der europäischen Integration belegt. In der Altstadt von Brügge gelegen, geht die Bildungsstätte auf eine Initiative der Europäischen Bewegung zurück. Sie hatte in den späten vierziger

schon Jahres teilnahmen. Seit Gründung des Kollegs im Jahre 1949 haben nun schon rund 5000 fortgeschrittene Studierende der Fachrichtungen Jura, Wirtschaftswissenschaften und Politologie einen neunmonatigen Vertiefungskurs auf dem weiten Gebiet Europa, seiner Kultur und der europäischen Integration belegt. In der Altstadt von Brügge gelegen, geht die Bildungsstätte auf eine Initiative der Europäischen Bewegung zurück. Sie hatte in den späten vierziger



Jahren eine Europäische Universität gefordert, mußte jedoch schnell einsehen, daß ein solch ehrgeiziges Projekt vornehmlich aus finanziellen Gründen ein Traum bleiben mußte.

Als realistischer erwies sich da die Gründung eines europäischen Kollegs. Als dieses 1949 mit seinem ersten Rektor Hendrik Brugmans den Lehrbetrieb aufnahm, lag der Schwerpunkt auf der Fortbildung von Fachleuten, die beim Aufbau der europäischen Institutionen mitwirken sollten. Das Kolleg ist eine Kleinstiftung nach belgischem Recht und erhält bis heute rund ein Viertel seines Budgets von der Europäischen Union (EU), ein weiteres Viertel bringt der belgische Steuerzahler auf. Der Rest wird aus Sponsorengeldern aus der Wirtschaft und den Teilnehmergebühren bestritten. Der neunmonatige Kurs kostet umgerechnet rund 16000 Franken. Dabei können sich die meisten Teilnehmer die Euro-Zusatzqualifikation nur leisten, weil sie ein Stipendium ihres Heimatlandes erhalten. Fast 40 Prozent der Absolventen hat seit Gründung des Instituts eine Anstellung in Institutionen der Europäischen Union, in internationalen Einrichtungen und im diplomatischen Dienst gefunden.

Spitzenpositionen für Absolventen

Insbesondere die Europäische Kommission betrachtet das Kolleg als Kaderschmiede, die Einstellungspraxis der letzten Jahre zeigt diesen Umstand überdeutlich. So ließ der für Mittelmeerfragen zuständige Kommissar Manuel Marín, selbst Brügge-Absolvent, Spitzenpositionen systematisch mit Kollegiaten besetzen. Diese Personalpolitik lieferte die offiziell von der EU unabhängige Lehrstätte zeitweise der öffentlichen Kritik aus. Neuerdings hat hingegen die Zahl der Teilnehmer, die nach der Fortbildung in Unternehmen, Verbände, Consulting-Firmen oder Anwaltskanzleien eintreten, deutlich zugenommen. Da der Personalbedarf in den Brüsseler Behörden inzwischen deutlich abgenommen hat, bewegte sich das Europa-Kolleg in den letzten Jahren zunehmend auf die Wirtschaft zu. Und immerhin rund elf Prozent der Abgänger setzen einer Erhebung des Brügger Alumni-Zusammenschlusses zufolge ihre Karriere in der akademischen Welt fort.

Unverändert blieb über die Jahrzehnte die „Brügger Formel“, die Rektor Otto von der Gablentz, in den fünfziger Jahren selbst Kursteilnehmer und später Karrierediplomat, mit folgenden Worten umschreibt: Teilnehmer, die bereits einen Hochschulabschluß erworben haben, spezialisieren sich in relativ kurzer Zeit auf einen europäischen Themenbereich und erarbeiten Lösungen in



Rektor Otto von der Gablentz: „Teilnehmer mit Hochschulabschluß spezialisieren sich in kurzer Zeit auf einen europäischen Themenbereich und erarbeiten gemeinschaftlich Lösungen.“

gemeinschaftlicher Arbeit. Dieses „Gemeinschaftserlebnis“ bezeichnet Otto von der Gablentz als oberstes Gebot, da man sich von dieser Arbeitsweise einen wesentlichen Beitrag zur „Überwindung der nationalen Unterschiede“ verspricht. Daher wird nicht nur gemeinsam um Lösungen gerungen, in der Regel wohnt man auch zusammen in eigenen Altstadt-Wohnheimen. Seit Jahrzehnten berücksichtigt das Komitee nur 15 Prozent der Bewerber, dabei sind Frauen stets in der Mehrzahl.

Während der Fortbildung nehmen die Auserwählten zunächst an allgemein gehaltenen Vorlesungen und Übungen zu europäischen Themen teil. Dann vertiefen sie ihr Spezialgebiet. Zum Schluß wird eine „Master thesis“ oder „Mémoire“ genannte Magisterarbeit verfaßt. Jährlich publiziert das Institut anschließend die herausragendsten Schlußberichte. „Kritisches Denken, praktische Erfahrung und die Bereitschaft, ungewöhnliche Ideen zu entwickeln“, bezeichnet der 67jährige Rektor als Hauptbestandteile des „Esprit de Bruges“.

Zeitdruck als Schocktherapie für die Studenten

Die ständige Verpflichtung zur Teamarbeit unter Zeitdruck, so räumt der Leiter offen ein, bleibe vielen Teilnehmern, vor allem einzeltätiger veranlagten Menschen, als „Schocktherapie“ in Erinnerung. Von Beginn an müsse man sich darauf einstellen, umfangreiche Themengebiete in kürzester Zeit vorzubereiten und sich gewissenhaft in die entsprechende Literatur einarbeiten, berichtet der Kursteilnehmer Axel Schulz,

Jurist aus München. Hohes Engagement ist also gefordert: „Trittbrettfahrer bleiben chancenlos“, sagt auch Yvonne Lenoir. Nach englischem Vorbild hält man die Klassen klein und übersichtlich und achtet auf eine intensive Betreuung durch Dozenten und Mentoren. Zwar kann sich Brügge keine eigenen Lehrstühle leisten, „dafür fühlt man sich von den Dozenten ernstgenommen“, bekräftigt Lenoir. Erfahrungsgemäß wirft die Beherrschung der beiden Arbeitssprachen zunächst die größten Probleme auf. Daher werden gleich zu Beginn Fremdsprachenkurse angeboten. Wer das Europa-Kolleg absolviert hat, beherrscht somit mindestens drei Sprachen.

Auch wenn das Collège d'Europe weiterhin europäischen Themen verpflichtet bleibt, öffnet sich die Lehrstätte zunehmend auch Teilnehmern aus den Reformstaaten Ost- und Mitteleuropas und aus anderen Erdteilen. In der Nähe von Warschau eröffnete das Institut mittlerweile eine Filiale, an der jährlich 70 Osteuropäer fortgebildet werden. Das ehrgeizige Ziel des Europa-Kollegs im polnischen Natolin besteht darin, diese Zahl, wie in Brügge, auf 270 zu erhöhen. Das vergrößere die Chancen, so Rektor Otto von der Gablentz, daß „Europa von zwei Seiten her zusammenwächst“.

Thomas Veser ist Journalist in der Schweiz.

Informationen über das Europa-Kolleg erhältlich unter folgender Adresse: Europa-Kolleg, Dijver 11 B-8000 Brügge. Tel.: 0032 50 44 99 11 Fax: 0032 50 34 75 33.